



Die Welt zu Gast in Luthers Land

Mit mächtigen Hammerschlägen soll Martin Luther der Legende nach am 31. Oktober 1517 seine 95 Thesen am Portal der Wittenberger Schlosskirche befestigt haben. Auf dem ganzen Erdball, besonders aber in Sachsen-Anhalt und den hiesigen Lutherstätten, feiern evangelische Christen 2017 das 500. Jubiläum jener Hammerschläge, die die Kirche und die Welt veränderten.

Die volle Wucht der Reformation“ treffen „3xHammer“ bei den Nationalen Sonderausstellungen in Wittenberg, Berlin und Eisenach. Sie spiegeln die globale Wirkung der Reformation wider, behandeln das Thema mit jeweils eigenen Schwerpunkten. Während das Deutsche Historische Museum im Berliner Martin-Gropius-Bau mit dem „Luther-effekt“ zu einer Reise durch die Vielfalt und Wirkungsgeschichte des Protestantismus einlädt, beleuchtet die Ausstellung auf der Wartburg, der meistbesuchten Lutherstätte der Welt, unter dem Motto „Luther und die Deutschen“, wie jede Epoche deutscher Geschichte ihr ganz eigenes Lutherbild prägte. In der Lutherstadt Wittenberg wurde das Collegium Augusteum,

deutschlandweit eines der am besten erhaltenen Universitätsgebäude des 16. Jahrhunderts, zum Schauplatz der Nationalen Sonderausstellung „Luther! 95 Schätze – 95 Menschen“. Die Schau folgt mit „95 Schätzen“ der Spur des Mönches Luder, der zum Weltveränderer Luther wurde, und stellt „95 Menschen“ mit ihren Beziehungen zu Martin Luther und seinem Werk vor.

In der „Weltausstellung Reformation“ laden in der Lutherstadt Wittenberg im Jubiläumsjahr bildliche „Tore der Freiheit“ Besucher ein, sich mit der Kirche, ihrem Glauben und der heutigen Lage in der Welt auseinanderzusetzen. Kirchen aus aller Welt und aller Konfession haben in der Stadt einen Luthergarten angelegt, in

dem 500 Bäume aus den verschiedensten Regionen des Erdballs wachsen und gedeihen. Hunderte Stimmen werden am letzten Augustsamstag an der Schlosskirche von Wittenberg in 20 neu komponierten Liedern sowie traditionellen Chorälen lautstark Luthers Ringen um die biblische Wahrheit, für ein eigenständiges Denken und Gottvertrauen zu Gehör bringen. Das Pop-Oratorium „Luther“ wurde als „Projekt der tausend Stimmen“ konzipiert und wird bei einer bundesweiten Tournee deutschlandweit aufgeführt.

Einen Blick auf das mittelalterliche Wittenberg ermöglicht ein Besuch im eigens für ein 360-Grad-Panorama entstandenen Rundbau. Das Kunstwerk „Luther 1517“ von Yadegar Asisi stellt das Leben der ein-



dort auch sein Ende. Dort wurde er am 10. November 1483 geboren und in der St.-Petri-Pauli-Kirche getauft, dort predigte er später mehrfach in der Marktkirche St. Andreas, unweit davon starb er am 18. Februar 1546. Sein Geburts- und sein Sterbehaus in Eisleben stehen für die Eckdaten im Leben des Reformators. Zusammen mit dem Luther- und dem Melancthonhaus in Wittenberg und der dortigen Stadt- und der Schlosskirche gehören sie zum UNESCO-Welterbe, da sie „einen bedeutsamen Abschnitt in der menschlichen Geschichte repräsentieren und als authentische Schauplätze der Reformation von außergewöhnlicher universeller Bedeutung sind“. Luthers Geburtshaus gilt als eines der ältesten Geschichtsmuseen im deutschsprachigen Raum. Die Ausstellung „Von daher bin ich – Martin Luther und Eisleben“ zeigt jene gesellschaftlichen Verhältnisse, die Luthers Kindheit und Jugend prägten. Das Sterbehaus in Eisleben indes erzählt von „Luthers letztem Weg“.

Viele Jahre seiner Kindheit und Jugend verbrachte er in Mansfeld, sah sich später als „Mansfeldisch Kind“. „Ich bin ein Mansfeldisch Kind“ überschrieben ist auch die Ausstellung in seinem Elternhaus in dem einstigen Bergbaustädtchen. In Luthers Schule, nur einen Steinwurf davon entfernt, lernte der kleine Martin Lesen und Schreiben. In der Stadtkirche St. Georg lauschte er dem Gottesdienst, wuchs er in das kirchliche Leben der Stadtgemeinde hinein und wurde Ministrant. 1545 predigte er selbst dort. In jenem Jahr war er auch Gast auf Schloss Mansfeld, einem von vier „Lutherwarhier“ Orten in der Stadt seiner Kindheit. Neben bekannten und berühmten Stätten, die mit dem Leben und Wirken Martin Luthers verbunden sind, gibt es in Sachsen-Anhalt zahlreiche weitere Orte, an denen sich der Reformator nachweislich aufhielt oder aufgehalten haben soll. Das Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie sowie die Investitions- und Marketinggesellschaft haben in dem kulturtouristischen Projekt „Luther war hier“ jene rund 60 Häuser und Schlösser, Klöster und Kirchen sowie Steine und



*Johannbau in Dessau-Roßlau (o.l.),
Geburtshaus Martin Luthers in der
Lutherstadt Eisleben (o.r.),
Schloss Mansfeld in Mansfeld-
Lutherstadt.*

fachen Stadtbevölkerung, der Gelehrten und der Oberen an jenem Tag dar, als der Mönch und Gelehrte Martin Luther seine 95 Thesen veröffentlichte. Besucher blicken von einer Aussichtsplattform aus auf den Schlossplatz im Wittenberg der Renaissance und können das Panorama, eingebettet in eine eigens komponierte Begleitmusik, in einem Tag-Nacht-Rhythmus erleben.

Unter dem Motto „Die Welt zu Gast in Luthers Heimat“ hatte das Ursprungsland der Reformation am dritten Juni-Wochenende in Eisleben den diesjährigen Sachsen-Anhalt-Tag gefeiert (siehe Seiten 24/25). In Eisleben nahm der Lebensweg Martin Luthers seinen Anfang und fand

Bäume in 33 Städten und Gemeinden des Landes erfasst, um die sich Mythen und Legenden ranken. Diese Lutherorte sind einheitlich gekennzeichnet, über eine durch QR-Codes aktivierbare mobile Internetseite miteinander vernetzt und laden ein, mit dem Smartphone den Spuren des für seine Zeit vielgereisten Mannes durch das heutige Sachsen-Anhalt zu folgen – von A wie Annaburg bis Z wie Zerbst. In Lochau, wie Annaburg zu Luthers Zeiten hieß, weilte der Reformator zwischen 1519 und 1538 an die zwölf Mal. Pfarrhaus, Kirche und Schloss Annaburg gehören ebenso zu den „Luther-war-hier“-Orten in Sachsen-Anhalt wie in Zerbst die Stadtkirche und das ehemalige Augustinerkloster. Luther verbanden enge persönliche Beziehungen mit Zerbst, wovon sein umfangreicher Briefverkehr mit dem Bürgermeister und den Räten der Stadt zeugt.

Ein „Luther war hier“-Ort ist auch Wimmelburg unweit von Eisleben. Dort befand sich einst ein Benediktinerkloster, deren Mönche ein „Cyriacus-Glöckchen“ besaßen, dem man im Mittelalter besondere Heilkräfte zuschrieb. Das Wimmelburger „Silberglöckchen“ lockte Scharen von Kranken an, die sich vom Klang des Glöckchens eine Gesundung versprachen. Für Luther aber waren Wallfahrten nichts anderes als Teufelszeug. Er lehnte sie als „Abgötterei“, „eittel menschen tand“ oder als „meisterlichen beschiss“ ab. In seiner Polemik spielten persönliche Erfahrungen eine Rolle, hatte er doch als Jugendlicher einmal eine Teufelsaustreibung in Wimmelburg miterlebt.

In Jessens Stadtteil Schweinitz befand sich an der Stelle, an der heute das Amtshaus steht, im 16. Jahrhundert ein kurfürstliches Jagdschloss. Mit dem Schweinitzer Schloss verbindet sich die Legende vom „Göttlichen Traum Friedrichs des Weisen“. Der Kurfürst soll in der Nacht vom 30. zum 31. Oktober 1517 in einem dreifachen Traum den Thesenanschlag Luthers vorausgesehen haben. So berichtet es ein 1617 anlässlich des 100. Reformationsjubiläums veröffentlichter Einzelblattdruck.

„Luther war hier“ – auch im Dessauer Mu-



seum für Stadtgeschichte, wobei dessen Domizil damals noch Teil des Residenzschlosses der Fürsten von Anhalt-Dessau war. Der Reformator unterhielt zu ihnen engen brieflichen Kontakt und war auch mehrmals in der Stadt. In der Marienkirche – ebenfalls ein „Luther war hier“-Ort in Dessau – hat er vier Mal gepredigt. Sie wurde ebenso wie das Schloss beim Luftangriff auf Dessau am 7. März 1945 schwer getroffen und brannte völlig aus, nach 1990 aber wieder aufgebaut und beherbergt das städtische Kultur- und Veranstaltungszentrum. Vom repräsentativen Residenzschloss blieb lediglich der West-

flügel – der Johannbau – erhalten und als Ruine die gesamte DDR-Zeit über stehen. Nach 1990 rekonstruiert, befindet sich dort nun das Museum.

Europa- und Thomas-Müntzer-Stadt, Luftkurort und Perle des Südharzes, so wirbt die Fachwerkstadt Stolberg für sich. Doch auch „Luther war hier“, wie ein Blick in die Chronik des Ortes mit mittelalterlichem Flair beweist. Sie berichtet, dass Luther bei einem Aufenthalt in Stolberg einen Spaziergang auf den die Stadt umgebenen Hügeln unternahm und dabei den Ort mit einem Vogel verglich. Das Schloss sei der Kopf, die beiden Gassen die Flü-



Schloss Annaburg
in Annaburg (o.l.),
Stadtkirche St. Martini
in Stolberg/Harz (o.r.),
Dom St. Peter und Paul in Zeitz (u.l.),
Blick in das Schlafzimmer
in Luthers Sterbehaus.

gel, der Markt bilde den Rumpf und die Niedergasse den Schwanz. Bis heute erinnert die Lutherbuche im Tiergarten an dieses Ereignis.

Im Herzen der Weinregion Saale-Unstrut gelegen, wird die fast tausendjährige Stadt Naumburg zumeist mit ihrem berühmten Dom, den Stifterfiguren Uta und Ekkehard sowie einer bunten Altstadt in Verbindung gebracht. Doch hat sie auch darüber hinaus Geschichte – Reformationsgeschichte – geschrieben. Dass „Luther war hier“, ist in Naumburg zweimal verbrieft. Bereits im April 1521 machte er dort auf seiner Reise zum Reichstag in

Worms Station. Sein zweiter Aufenthalt in Naumburg hatte einen spektakuläreren Hintergrund. Im Naumburger Dom wurde Nikolaus von Amsdorf, ein enger Freund und Mitstreiter Martin Luthers, im Januar 1542 zum weltweit ersten evangelischen Bischofs geweiht – durch keinen geringeren als den Reformator selbst.

Zwei Tage danach nahm Martin Luther in der Zeitzer Stiftskirche, dem heutigen Dom, an einem Gottesdienst teil. Dort hielt der gerade erst ordinierte evangelische Bischof Nikolaus von Amsdorf seine Antrittspredigt – Grund genug, als einer von vier „Luther war hier“-Orten in Zeitz ausgewiesen zu werden. Derzeit befindet sich die Dom- und Residenzstadt zudem im „Dialog der Konfessionen“ – in einer Sonderausstellung zur Ökumene, die den letzten katholischen Bischof des Bistums Naumburg würdigt: Julius Pflug, eine für die Reformationsgeschichte herausragende katholische Persönlichkeit.

An der Bundesstraße 2, inmitten der Dübener Heide auf halber Strecke zwischen Bad Dübener Heide und Kemberg, befindet sich ein von Linden und Eichen umgebener Rastplatz. Dort liegt ein mächtiger Granitfindling. Eines seiner markanten Kennzeichen: die in den Felsblock eingemeißelten Worte „D.M.L. Eine feste Burg ist Gott“. Zu einem „Lutherstein“ wurde der Findling durch zahlreiche Anekdoten und Legenden. So soll der Augustinermönch Martin Luther den Stein in der Dübener Heide schon im Herbst 1508 passiert haben, als er von Erfurt nach Wittenberg unterwegs war. Auch davon, dass der Teufel mit einem Stein nach Luther geworfen, ihn aber verfehlt habe, ist zu lesen. Einer anderen Legende zufolge ist eine der größeren Vertiefungen im Stein darauf zurückzuführen, dass Martin Luther mit seiner Faust hineingeschlagen habe. Das klingt fast schon nach den Hammerschlägen, mit denen Luther angeblich die 95 Thesen an Tür der Wittenberger Schlosskirche nagelte und damit die Welt erschütterte ... *Gudrun Oelze*

Mehr Infos zu den „Luther war hier“-Orten in Sachsen-Anhalt finden Sie im Internet auf www.luther-erleben.de